

22.10.2009 | 16:49 Uhr

URL:

Als

Körperkrimi im Kaffeehaus

der Künstler Gerald Uhlig-Romero eine Spenderniere benötigt, rettet ihm sein berühmtes „Café Einstein Unter den Linden“ in Berlin buchstäblich das Leben. Von Marcus Müller

Der dünne Mann mit dem schütterten grauen Haar und dem Künstlerschal um den Hals beugt sich energiegeladener als seine Statur erwarten lässt über den Tisch und redet sich in Rage. „Jeden Tag



sterben Menschen von der Warteliste, die nicht hätten sterben müssen. Man sollte die Politik wegen unterlassener Hilfeleistung verklagen.“ Gerald Uhlig-Romero spricht gestikulierend gegen die Kaffeehaus-Geräusche an. Es geht um Kranke, die ein neues Organ benötigen, um weiter leben zu können. Uhlig-Romero bekam selbst vor drei Jahren in einer Lebendspende eine Niere. Die Geschichte dazu ist fast ein bisschen zu phantastisch. Aber sie ist wahr und kein ausgedachter Kinostoff.

Und sie geht so: Schon als Kind war Uhlig-Romero oft krank, einmal im Monat plagten ihn Fieberschübe, brannten Schmerzen in seinem Körper, deren Ursache die Ärzte nicht finden konnten. Im Erwachsenenalter kommen Hornhauttrübungen, Herzprobleme und Hörstürze hinzu. Doch der 1953 in Heidelberg geborene Uhlig-Romero - dessen Vater viel Geld mit der Erfindung der nahtlosen Damenstrumpfhose verdiente - stemmt sich gegen den rebellierenden Körper. Am berühmten Max-Reinhardt-Seminar in Wien studiert er Musik und Schauspiel. Danach spielt er an den großen Bühnen, führt Regie, schreibt Theaterstücke, malt, realisiert Performances, macht sich durch ein Musical mit der John Lennon-Witwe Yoko Ono einen Namen.

In Berlin eröffnet er 1996 das „Café Einstein Unter den Linden“, das der Wiener Kaffeehaustradition verpflichtet ist und gleichzeitig begehrtes Gesamtkunstwerk sein soll. Es wird sogar sein Lebensretter. Nach dem Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin entwickelt sich das Café zum Wohnzimmer der Republik. Morgens sitzen dort die Journalisten und blättern in den Zeitungen, Politiker geben erste Interviews, später mischen sich Schauspieler und Künstler unter Touristen und Normal-Berliner. Die Liste der prominenten Gäste ist lang. In der zum Café gehörenden Galerie zeigt Uhlig-Romero über die Jahre Fotoausstellungen, etwa von Hollywood-Schauspieler Dennis Hopper oder Helmut Newton, dem Großmeister der Fotografie.

Uhlig-Romero hat das geschafft, obwohl er kurz nach der Eröffnung seines Cafés ernsthafte Nierenprobleme bekam. In dem Intendanten dieses Kaffeehaus-Spektakels spielt sich „ein Körperkrimi“ ab, wie er sagt. Bald wird absehbar, dass seine Nieren irgendwann versagen werden. Er muss sich an den Gedanken gewöhnen, ein Dialyse-Patient und eine Nummer auf der Warteliste für ein Spenderorgan zu werden.

Aber nun nimmt die Geschichte eine Wendung wie in einem Hollywood-Film: Eines Tages verguckt sich Uhlig-Romero in eine Frau. Er erinnert sich genau, dass sie an Tisch 26 seines Cafés saß, Sachertorte aß. Die aus Argentinien stammende Mara Romero wird seine Lebensgefährtin, dann Mutter seiner Tochter Geraldine - und sie bietet ihm an, eine ihrer Nieren zu spenden, sobald das nötig wird. Genau zehn Jahre nach dem Eröffnungstag des Cafés ist es so weit. Nachdem sie einige Tage vor der Operation geheiratet haben, erhält Uhlig-Romero die linke Niere seiner Frau. „So hat mir auch das Kaffeehaus das Leben gerettet“, sagt er.

Doch damit nicht genug. Noch auf dem Krankenbett, im Alter von 53 Jahren, erfährt er endlich die Ursache für sein jahrelanges Leiden und sein Nierenversagen. Uhlig-Romero hat Morbus Fabry, einen ererbten Gendefekt. Es ist eine von rund 5000 seltenen Krankheiten. Das sind Leiden, von denen weniger als fünf von 10.000 Menschen betroffen sind. Bei Morbus Fabry führt ein fehlendes Enzym dazu, dass Abfallstoffe im Körper nicht abgebaut werden. Viele Organe erkranken, meist sterben Betroffene früh, weil es keine Behandlung gibt oder Ärzte das Leiden nicht richtig diagnostizieren. Wie bei Uhlig-Romeros Mutter, die mit 52 Jahren starb.

Bei Morbus Fabry gibt es seit ein paar Jahren Hilfe. Uhlig-Romero erhält jetzt alle 14 Tage ein künstliches Enzym als Therapie. Und so kann er im Gespräch in seinem Café zeigen, welche Energie in seinem scheinbar so gebrechlichen Körper steckt. Er setzt sie ein, um für ein neues Transplantationsgesetz zu werben. Derzeit muss man sich aktiv zur Organspende bereit erklären, was nur rund zehn Prozent der Deutschen tun. Uhlig-Romero streitet für die Änderung hin zur Widerspruchslösung, bei der jeder Spender ist, es sei denn er widerspricht.

Uhlig-Romero hatte das Glück, dass seine Frau ihm eine Niere anbot, und Spenderin und Empfänger auch zusammen passten. „Ihre argentinische Niere tanzt seit drei Jahren Tango in mir“, sagt er. Doch von so einem „riesengroßen Geschenk“ dürfe das Überleben eines Menschen nicht abhängen, weil es genug andere Organe gebe. In welche moralischen Abgründe der Spendeorgan-Mangel führt, erfuhr Uhlig-Romero, als ihm ein Mann anbot, eine Transplantation für ihn im Ausland zu organisieren - damit er doch sein Café an ihn verkaufen möge. Uhlig-Romero lehnte ab, weil Organe bei solchen Geschäften fast immer vom Schwarzmarkt stammen.

Zum vorläufigen Happy End dieses Körperkrimis gehört auch, dass Uhlig-Romero und seine Frau wissen, wie sie auf mögliche Krankheitssymptome ihrer jetzt neun Jahre alten Tochter reagieren müssen. Sie hat Morbus Fabry geerbt. Von ihrem Vater kann sie aber lernen, wie auch mit einer schweren Krankheit ein geradezu filmreifes Leben zu meistern ist. Er hat seinen „Kampf mit einer rätselhaften Krankheit“ aufgeschrieben („Und trotzdem lebe ich“, DVA, 19,95 Euro), zurzeit arbeitet er das Buch zu einem Film um. Sich will er selbst spielen, als

Traumbesetzung für seine Frau hätte er gerne Penélope Cruz. Ob die auch schon in seinem Café war, weiß Uhlig-Romero auf Anhieb übrigens nicht.

http://www.kn-online.de/microsites/magazinseiten/wochenend_journal/?em_cnt=119597&em_loc=232